

## Die römische und mittelalterliche Besiedlung im Sulzbachtal – die Oberflächenfunde

Die alte Besiedlung in „valle Sulzberc“ läßt sich rekonstruieren anhand der Berichte, die in den Ortsakten des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg, Außenstelle Freiburg, vorhanden sind, sowie anhand der Ergebnisse von Geländebegehungen, die in den Jahren 1987–1995 von Angehörigen des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Freiburg durchgeführt wurden. Die Begehungen galten einerseits den Bergbauspuren entlang des Himmelsehre- und Riesterganges, andererseits der Besiedlung entlang des Sulzbaches zwischen dem Erzgang und der eigentlichen Stadt Sulzburg. Die Aussagen aufgrund der Prospektionen können nur vorläufigen Charakter haben, da infolge großer Erdbebewegungen im Zuge des Bergbaues die älteren Befunde oftmals zugedeckt wurden. In der Regel können nur die jüngsten Spuren nachgewiesen werden.

Seit 1874 sind in Sulzburg archäologische Funde bekannt. Damals soll eine angeblich römische Wasserleitung im Bereich des Klosters gefunden worden sein. Wahrscheinlich ist sie mittelalterlich oder neuzeitlich. Die meisten Fundstellen wurden erst in den letzten 15 Jahren erkannt. Durch das Institut wurden 62 Fundstellen lokalisiert, 19 weitere wurden anhand der Ortsakten zusammengestellt.

### Urgeschichtliche Epoche

Neolithikum: Die wenigen wohl neolithischen Funde im Sulzbachtal können nicht als Siedlungsfunde interpretiert werden. Dies ist in dem siedlungsungünstigen und für Ackerbau nicht geeigneten Tal auch kaum zu verwundern. Einzelfunde stammen aus der Grabung im Krebsgrund und vom Talbereich südlich des Sägewerkes (Fdst. Nr.21). Von Bedeutung ist die Nutzung einer Hämatitlagerstätte im Rammelsbach (680m NN), die inzwischen auch archäologisch untersucht wurde. Dies belegt, daß schon in vorgeschichtlicher Zeit Menschen Mineralien gezielt abgebaut haben – in diesem Falle zur Gewinnung von rotem Farbstoff. Neuere Grabungen lassen den Schluß zu, daß dieser Bergbau während der Zeit der Bandkeramischen Kultur im 5. Jahrtausend v.Chr. betrieben wurde. Die nächstgelegene bekannte neolithische Siedlung befindet sich auf der Gemarkung Dottingen (Gewann Unteres Kastelfeld/Auf der Breite).

Bronzezeit und Eisenzeit: Der einzige Nachweis für die Besiedlung während der Bronzezeit und Eisenzeit wurde auf dem Kastelberg (Gem. Dottingen) gemacht. Lesefunde (Keramik) und einige Wälle belegen die Existenz einer vorgeschichtlichen Höhensiedlung (Chr. Maise, H. Wagner 1994).

## Römische Zeit und Merowingerzeit

Römische Keramik wurde zwar schon 1928 auf der Flur „Mühlematt“ gefunden, dennoch wurde die Existenz einer römischen Siedlung, die im Zusammenhang mit dem Bergbau zu sehen ist, erst durch die Grabungen von W. Werth und H.-J. Maus in den Jahren 1975/76 erkannt.

Eine weitere römische Fundstelle – diesmal mit dem Nachweis eines Gebäudes – wurde anlässlich von Straßenarbeiten 1982 auf dem „Geißmättle“ 500 m weiter talaufwärts festgestellt, dort wo seit 1988 das Zentrum der Bergleutesiedlung mit Kirche ausgegraben wurde.

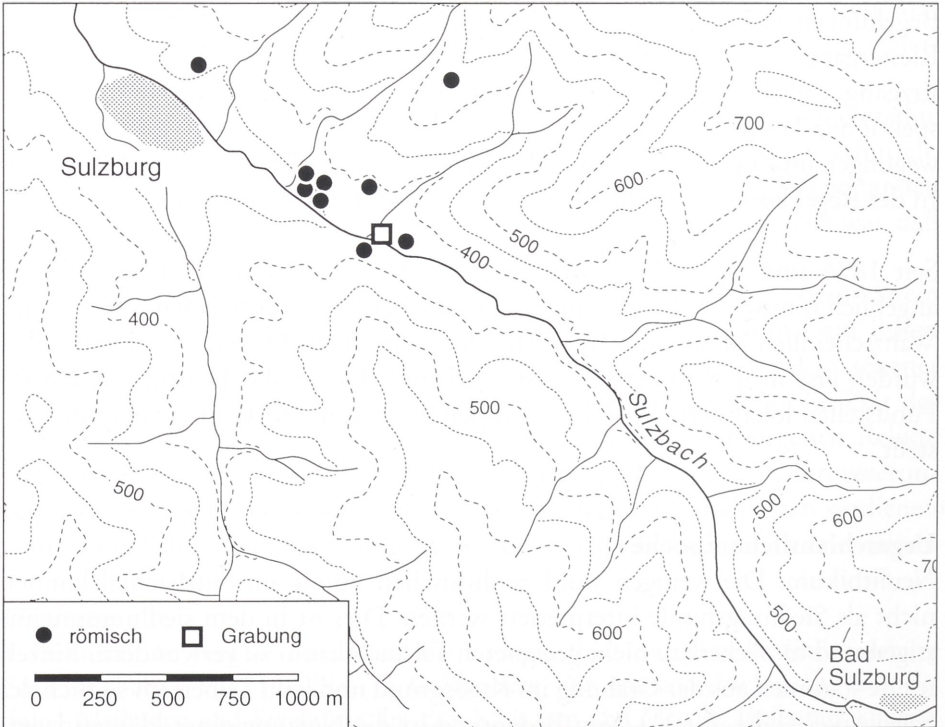


Abb. 1: Römerzeitliche Fundstellen längs des Sulzbaches.

Insgesamt gibt es für die römische Zeit fünf Fundstellen, wobei nur bei einer auch Baubefunde zutage traten (Abb. 1). Während auf der „Mühlematt“ eine mächtige Schuttschicht aus römischen und mittelalterlichen Funden festgestellt wurde, ohne Hinweise auf Gebäude, wurde auf dem „Geißmättle“ ein römisches Gebäude, ein Bad, entdeckt. Auf der „Mühlematt“ wurden zahlreiche Hinweise auf die römerzeitliche Nutzung des Erzganges geborgen (Gangmaterial, Bleiglanz, Bleiglätte etc.). Nicht bekannt ist, wo und mit welcher Technik abgebaut wurde. Ob die zwei um 1930 gefundenen Mahlsteine ebenfalls römischer Herstellung sind, ist nicht zu belegen (s. S. 94 ff.).

Unter den nahezu ausschließlich neuzeitlichen Funden, die bei der unsystematischen Grabung in der Klosterkirche St. Cyriak durch Adam im Jahre 1954 zutage traten, konnte das Randstück eines römischen Glanztonbechers identifiziert werden. Ob damit eine römische Niederlassung im Bereich des Klosters wahrscheinlicher wird, ist unklar; dies umso mehr, da fast keine mittelalterlichen Funde geborgen wurden, wie eigentlich zu erwarten wäre.

Bei den Ausgrabungen am Oberen Riestergang wurden in der Füllung des Verhau zwei Scherben römischer Keramik geborgen. Diese Stücke sind wichtige Hinweise für die Lokalisierung des Bergbaus. Ob der Verhau schon in römischer Zeit – wenigstens zum Teil – angelegt wurde, läßt sich damit aber nicht nachweisen.

Eine Fundstelle, von der nur ein einziger Fund bekannt ist, und die trotz einiger Begehungen keine weiteren Hinweise erbracht hat, ist der Schloßberg. 1988 wurde dort der Griff einer römischen Kasserolle aus Bronze gefunden.

Die Keramik von den verschiedenen Fundstellen zeigt, daß die Besiedlung während des 2. und frühen 3. Jahrhunderts n. Chr. bestanden hat. Danach scheint die dauerhafte Besiedlung bis zum 9. Jahrhundert abgebrochen zu sein. Wie die 1955 im Sulzbachtal gefundene Münze des Magnentius zu bewerten ist, bleibt vorerst offen. Zwei Münzen des Magnentius wurden z.B. auch in der frühgeschichtlichen Siedlung von Mengen geborgen. Diese eine Münze ist als Indiz für eine nachrömische Begehung des Tales anzusehen.

Die merowingerzeitlichen Gräberfelder und Siedlungen befanden sich in der Ebene am Ausgang des Tales. Auf der Gemarkung von Ballrechten, Dottingen und Laufen wurden entsprechende Befunde dokumentiert. Auch sprechen die Ortsnamen (-ingen Orte) dafür, daß im 6. Jahrhundert die Besiedlung nur bis zum Schwarzwaldrand vorgedrungen war. Hinweise auf eine Besiedlung im Inneren des Sulzbachtal fehlen.

## Mittelalter

Sulzbergeheim wird 840 erstmals genannt. Wo diese Siedlung allerdings bestand, ist völlig unbekannt. Im 10. Jahrhundert wurde durch Birchtilo das Kloster Sulzburg gegründet, 993 mit weiteren Rechten durch Otto III. ausgestattet; und die Kirche erhielt 996 ihren Turm – wie die dendrochronologische Datierung des Tannenholzes im Bauwerk zeigt. Parallel zur Klosterkirche entstand zu Füßen des Riesterganges (Geißmättle) im 12./13. Jahrhundert eine Kirche, die Begräbnisrecht hatte. Es liegt auf der Hand, daß diese weit hinten im Tal liegende Siedlung, wie schon die römische, ausschließlich im Zusammenhang mit dem Bergbau zu sehen ist. So wird Sulzburg (*in valle Sulzberc*) auch in der Urkunde von 1028 als Ort mit Silberbergbau erwähnt.

Die Befestigung auf dem Bubenberg SSW von Sulzburg ist noch nicht datiert, eine Entstehung im Frühmittelalter ist nicht auszuschließen.

Aufgrund von Prospektionen entlang des Erzganges und durch die Grabungen



am Oberen Riestergang ist klar geworden, daß der gesamte Erzgang spätestens um 1100 bekannt war und auch abgebaut wurde. Das Vorhandensein von Becherkacheln (12.–14. Jahrhundert) entlang des Talgrundes deutet auf eine lockere Besiedlung hin, während längs des Erzganges kaum Kacheln gefunden wurden, sondern nur Keramik (Abb. 2).

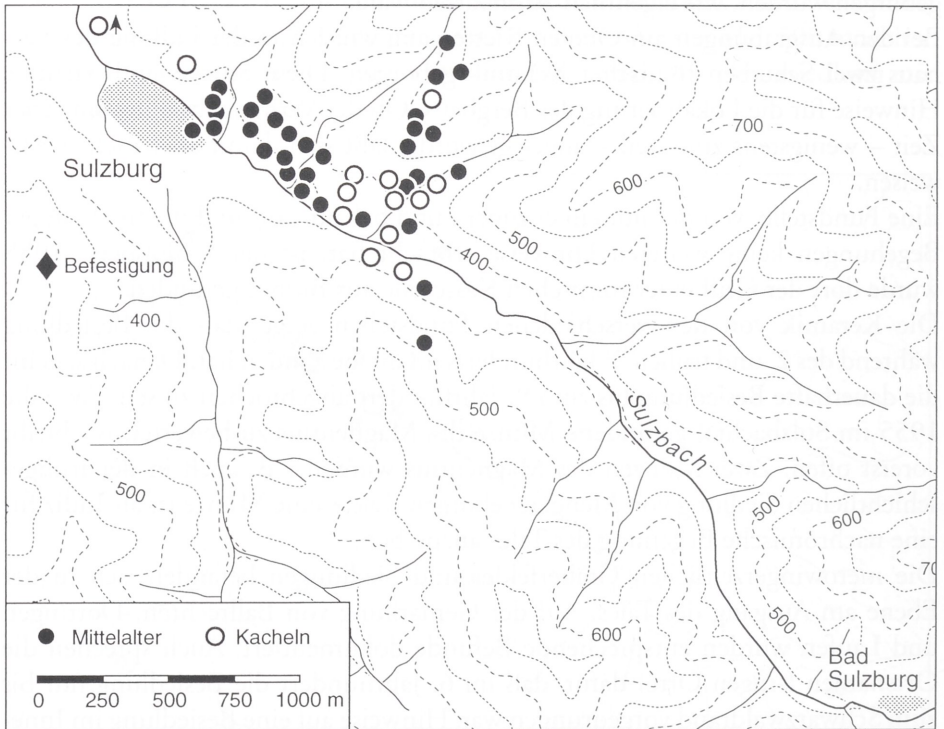


Abb. 2: Mittelalterliche Fundstellen längs des Sulzbaches.

Außer der Besiedlung auf dem „Geißmättle“ erbrachte eine Prospektion im Jahre 1993 zwischen dem Schloßberg und dem Himmelsehre- und Riestergang eine Reihe neuer Fundstellen. Auch wenn nicht alle Grundstücke begangen oder wegen der Bebauung oder dem Bewuchs mit Gras nicht gleichmäßig gut untersucht werden konnten, scheint sich ein klares Bild der mittelalterlichen Besiedlung abzeichnen. Nördlich des Baches wurden im Abstand von 100–200 m größere Mengen an Keramik geborgen, die einheitlich ins 13./14. Jahrhundert datiert werden kann. Dies dürfte m.E. auf eine lockere Besiedlung des nördlichen Hanges entlang des Baches zu dieser Zeit hinweisen. Auf dem „Geißmättle“ endet die Besiedlung im 14. Jahrhundert. Der Siedlungsschwerpunkt war mit der Gründung der Stadt Sulzburg am Ende des 13. Jahrhunderts verlagert worden. Ob die gesamte Besiedlung entlang des Baches infolge der Stadtgründung oder im Zusammenhang mit dem Niedergang des Bergbaues aufhörte, entzieht sich unserer Kenntnis. Notwendig wären daher Untersuchungen im Stadtgebiet von

Sulzburg, um Aufschluß über die Besiedlung vor der Stadtgründung in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts durch die Üsenberger zu erhalten.

Zusammenfassend ergibt sich für das Mittelalter das Bild einer anfänglichen Streusiedlung entlang des Sulzbaches nahe der Lagerstätten. Am Talausgang bestand das Kloster St.Cyriak, wesentlich weiter hinten im Tal befand sich direkt neben dem Erzgang eine Kirche, in deren Nähe einige Häuser standen, in denen sicher die Bergleute wohnten. Die Kirche wurde im frühen 13. Jahrhundert aufgegeben, die Besiedlung des Talgrundes im 14. Jahrhundert.

### **Neuzeit**

In der Neuzeit wurden im gesamten Schwarzwald die Erzgänge neu aufgewältigt und teilweise weiter abgebaut. Auch in Sulzburg läßt sich eine Neuaufnahme des Bergbaus nachweisen. An zahlreichen Plätzen mit älterer Keramik wurde auch Keramik des 15./16. Jahrhunderts gefunden. Abgesehen von der Siedlung auf der „Mühlematt“ fehlen siedlungsanzeigende Spuren entlang der Erzgänge. Die Bergleute dürften damals wohl in der Stadt Sulzburg gelebt haben. Neu ist die Nutzung der Antimonlagerstätte. Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurde im Bereich des heutigen Schwimmbades eine Schmelzhütte eingerichtet.

### **Literatur:**

**Chr. Maise, H. Wagner**, Neuentdeckte Höhensiedlungen der Bronze- und Eisenzeit im südlichen Breisgau. Archäologische Nachrichten aus Baden 1994, 51/52, 17–25, bes. Abb.2.

Sven Spiong

## **Die Bergleutesiedlung auf dem „Geißmättle“ in Sulzburg**

### **Die Ausgrabungen**

Seit 1988 wurden umfangreiche Prospektionen, eine Vielzahl kleinerer Sondagen und einige größere Ausgrabungen an den Geländedenkmälern des frühen Bergbaus im Sulzbachtal durchgeführt. Die Bedeutung des Bergbaus, besonders die Förderung von silberhaltigem Bleiglanz, war für das Mittelalter so groß, weil damals Silber die Grundlage der Währung darstellte. Aus den Schriftquellen lassen sich in Einzelfällen die Rechts-, Organisations- und Besitzverhältnisse sowie die Fördermengen in einzelnen Montanrevieren ab dem späten 12. Jahrhundert erschließen. Die schriftlichen Nachrichten über den Silberbergbau im Südschwarzwald sind aber auch noch für das Spätmittelalter so spärlich, daß sie der Ergänzung durch archäologische Forschungen bedürfen.

Die Geländearbeiten des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Freiburg konzentrierten sich deshalb auf den vorgeschichtlichen, römischen und mittelalterlichen Bergbau. Die dabei untersuchten archäologischen Quellen bie-